

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 87 (2012)
Heft: 9

Vorwort: Syrien - nichts tun?
Autor: Forster, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

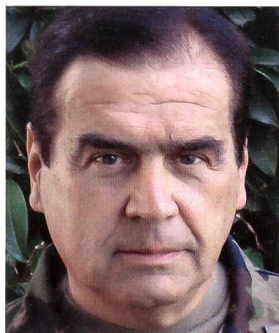
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Syrien – nichts tun?



Bösartig blockieren Russland und China in der UNO jeglichen Beschluss, der in Syrien ein militärisches Eingreifen gestatten würde.

In der Manier des Kalten Krieges binden sie dem Westen die Hand. Nur kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass das den Vereinigten Staaten und Grossbritannien gelegen kommt.

Auch 2003, gegen Irak, fehlte ein Beschluss der UNO. Mit Polen und Australien bildeten George W. Bush und Tony Blair das Bündnis der Willigen, das Saddam stürzte.

In Syrien bringt Bashar al-Asad das eigene Volk systematisch um. Von einer Koalition der Willigen ist jedoch weit und breit nichts zu sehen. In Libyen griffen Nicolas Sarkozy und David Cameron beherzt ein, als Gaddafis Schergen zum Angriff auf Bengazi ansetzten.

Französische Flieger retteten Gaddafis Gegner vor dem Untergang. Die syrischen Rebellen dagegen erhalten keinen Schutz gegen Asads Jagdbomber und Kampfhelikopter.

Schwer lasten Irak und Afghanistan auf dem Westen. Systematisch übersieht in der zivilen Presse der linksliberale Mainstream, dass das Eingreifen in beiden Staaten auch Gutes hatte.

In Irak stellte General Petraus mindestens ein Unentschieden her. Die USA sorgten für eine gewisse Festigung. Jetzt sind sie abgezogen – und neue Unruhen greifen um sich.

In Afghanistan droht nach zwölf Jahren das *Nation Building* elend zu scheitern. Der Versuch, am Hindukusch eine westliche Demokratie zu erreichen, endet im Desaster. Zu früh kündigte Präsident Obama den Rückzug per 2014 an. Wenn dann die Taliban die Mädchen aus den Schulen jagen und die Scharia wieder Einzug hält,

dann wird man erkennen, was dem Land das Engagement des Westens an zivilen Errungenschaften gebracht hatte.

Überdies stelle man sich vor, wie die Welt aussähe, hätten die Eiferer nach 9/11 al-Kaida weiter beschützt. Die USA jedenfalls blieben seither von schweren Anschlägen verschont.

Nun ist Syrien weder Libyen noch Afghanistan. Der Bürgerkrieg tobt entlang religiös-ethnischer Bruchlinien in den Dörfern und Städten des fruchtbaren Halbmondes.

In Libyen richtete sich das Augenmerk auf die alte Küstenstrasse und wenige Stützpunkte am Meer. In Syrien kämpfen das Regime und die Aufständischen verzahnt um die Handelsmetropole Aleppo und die Omajjaden-Hauptstadt Damaskus, zwei der ältesten Orte der Welt.

Längst übersteigt in Asads zerfallendem Reich das Leiden und Sterben der Menschen die Risiken, die ein frühzeitiges robustes Eingreifen des Westens gezeitigt hätte.

In den 1990er-Jahren brachten sich die Ethnien auf dem Balkan um; und der Westen stand unter dem Eindruck des Völkermordes in Ruanda. Die Vereinten Nationen prägten den Begriff der Schutzverantwortung: Wo Regimes am eigenen Volk zum Genozid ansetzten, bestehe die Pflicht einzuschreiten.

Wie immer man zur Regierung Clinton steht – in Bosnien und im Kosovo lohnte sich der Wafeneinsatz. Mit Syrien aber wird die Schutzverantwortung zur Makulatur. Dass es den Russen und Chinesen gelingt, den Westen regelrecht vorzuführen, das wirft die Idee der humanitären Verantwortung in die Zeit des Kalten Krieges zurück.

Das Leid trägt das syrische Volk, ein Kulturvolk im alten Arabien, dem das neue Arabien, die Türkei, Israel und die USA wohl mit Agenten und leichten Waffen helfen – nicht aber mit dem robusten Eingreifen, das das ungleiche Ringen mit Asads Killern endlich entscheiden könnte.

Forster

Peter Forster, Chefredaktor